

„Schwule Prävention nur für Superschlaue?“
Artikel von Rainer Martin Hinkers

Lieber Rainer Martin Hinkers,

ich habe Deinen Artikel mehrfach gelesen. Der Artikel fasst einiges aus der 25jährigen Präventionsgeschichte der Aidshilfen zusammen, bewertet manches und zieht aus dem einen oder anderen bestimmte Schlüsse. Nicht alles Dargelegte kann ich uneingeschränkt nachvollziehen.

Wenn Du schreibst, dass nur 10 Prozent der Mitarbeiter/innen der nordrhein-westfälischen Aidshilfen in der Primärprävention arbeiteten, bevor Herzenslust startete und dies wiederum damit erklärst, dass alle damit beschäftigt waren patientengerechte Beratung, Betreuung und Pflege sicherzustellen, dann war das einer für schwule Männer (und vielen solidarischen Frauen) bis dahin unvorstellbaren Situation geschuldet: Viele Freundinnen und Freunde wurden krank und starben in oft jungen Jahren. Darüber hinaus habe ich Zweifel, ob die von Dir angenommenen 10 Prozent korrekt sind, gerade auch in der Aidshilfe Köln waren mehr Menschen in der Primärprävention tätig.

Bei allen berechtigten Forderungen nach Ausbau der Primärprävention darf man in einer Aidshilfe, die alle Bereiche der Aids-Arbeit abzudecken den Anspruch hat, nicht die Primärprävention gegen Beratung und Pflege ausspielen. Tut man dies dennoch, landet man unversehens in moralischen Kategorien, die im Zusammenhang mit Aids keinen Platz haben sollten. Wir haben das gerne so formuliert: Das Virus kennt keine Moral.

Was aber ist nun mit den schwulen Männern mit dem sogenanntem niedrigem Bildungsabschluss? Vermutlich erreichen wir diese mit unseren Kampagnen tatsächlich nicht in der gleichen Weise wie die sogenannten Mittelschichts-Schwulen. Mag sein, dass auch manche Botschaft und mancher Inhalt de facto für den Einen oder Anderen schwer verständlich ist. Einige Informationen, gerade auch die medizinischen der letzten Jahren, sind zudem komplex.

Nun überträgt sich jedoch das Virus bei schwulen Männern nach wie vor in der Regel über Sexualkontakte. Hier möchte ich unterstellen, dass wir Schwulen unsere Sexualpartner nicht nach dem Bildungsstand, sondern nach anderen Kriterien suchen, auswählen und auch finden. Stimmt diese These, so werden immer wieder gut Informierte auf schlecht Informierte treffen und dabei – mit und ohne Worte - Botschaften austauschen. Vielleicht lernt so manch Einer vom Anderen, was Safer Sex bedeutet und wie dieser funktionieren kann, oder nimmt die Begegnung zum Anlass seine eigenen Safer-Sex-Strategien zu hinterfragen.

Ich behaupte, es braucht die Präventionisten der Aidshilfe nicht in jedem Busch und in jedem Darkroom. Die Zahlen der HIV-Neuinfektionen in Deutschland zeigen überdies, dass unsere Präventionsaktivitäten seit Jahren erfolgreich sind. Wieso jetzt mit speziellen Kampagnen auf die stürzen, die zu den „Hauptschülern und schlecht Ausgebildeten“ gehören. Und was für ein Menschenbild steckt eigentlich hinter dieser Aufforderung?

Vollends irritiert mich die Forderung mehr Menschen mit „geringerem Bildungsabschluss“ (was ist eigentlich damit gemeint?) in den Aidshilfen tätig werden zu lassen. Zur Frage der Qualifikation unserer Mitarbeiter/innen waren wir schon vor Jahren deutlich fortschrittlicher: Wir haben uns dafür eingesetzt – auch in NRW – dass Alltagsexperten mit definierten Qualifikationen genauso eingesetzt und bezahlt werden können, wie Menschen mit

entsprechenden Formalqualifikationen. Das war eine politische Forderung, die auch noch heute Gültigkeit hat. „Geringer Bildungsabschluss“ ist genauso wenig eine Qualifikation wie „schwul“ oder „positiv“, „Mann“ oder „Frau“. Expertentum hängt nicht ausschließlich von Diplom, Abitur oder sonstigen Formalqualifikationen ab, sondern auch von persönlichen Qualitäten, von Lebenserfahrung und Alltagsexpertentum, zum Beispiel in der schwulen Szene.

Ich freue mich, dass es in der Aidshilfe Köln gelungen ist, Menschen unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlicher Voraussetzungen zu engagierter Arbeit in allen Bereichen der Aidshilfe-Aufgaben zu begeistern. Ich freue mich, dass unsere ehren- und hauptamtlichen Kolleg/innen auch heute noch Leidenschaft dafür entwickeln neue Wege zu gehen und stets dem nachzuspüren, was von unserer – mittlerweile 25 Jahre alten Einrichtung – erwartet wird. Die Ergebnisse mögen nicht immer in jedes Konzept und jede Ideologie passen, sie sollen sich jedoch stets daran messen lassen, ob ein Angebot wirklich benötigt wird, ob es qualitativ gut ausgestattet ist und ob dort respektvoll mit den Menschen umgegangen wird, mit denen wir es zu tun haben.

Zu unser Arbeit gehört aber auch, dass wir in 25 Jahren gelernt haben, dass wir es nicht allen Recht machen können, wie es auch richtig ist, nicht jedem Wunsch, der an uns herangetragen wird, auch nachzugeben. Eine Aidshilfe, die allumfassend zum Thema Aids Service-Angebote vorhält und darüber hinaus auch politische Interessenvertretung betreibt und Selbsthilfe unterstützt wird es niemals allen Recht machen können.

Wenn wir auf diese Punkte achten, werden wir stets für diejenigen offene Häuser haben, die uns und unsere Angebote benötigen.

Herzliche Grüße

Michael Schuhmacher
Geschäftsführer der Aidshilfe Köln